

Franckesche Stiftungen zu Halle

**George Ludwig Herrnschmids, Königl. Preuß. Consist. Raths,
... Ministerii der Stadt Halle, wie auch im Saal-Creise
Inspectoris und Oberpfarrers ...**

Herrnschmid, Georg Ludwig

Halle, 1753

VD18 90858255

Die Merckwürdigkeiten des Todes Christi. Achte Predigt, über die Geschichte
des Todes Christi, am Charfreytage.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-219823](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-219823)

Die
Merckwürdigkeiten
des Todes Christi.



Achte Predigt,
über die Geschichte des Todes Christi,
am Charfrentage.

Eingang.

Die merkwürdigsten Begebenheiten, die ein Mensch in seinem ganzen Lebenslauf erfährt, sind ohnstreitig die beyden, die denselben anfangen und endigen, das ist, seine Geburt und sein Tod; folglich sind die beyden Tage, an welchen sie sich zutragen, die wichtigsten unter allen die er auf Erden zehlt.

Am Tage seiner Geburt, tritt er auf den Schauplatz der Welt, und fängt an etwas, zur Ehre seines Schöpfers und seinem eignen Vortheil, zu seyn. Er tritt in den so hoch begnadigten Orden der Menschen, und damit zugleich sowol in alle Vorrechte als Verbindlichkeiten derselben. Alles, was ihm nunmehr begegnen kan, ist eine Folge dieses Tages. Denn wäre derselbe nicht, so könnte ihm nichts begegnen, und er selbst könnte nichts wirken. So kan er denselben als den Grund aller Erfahrungen und Handlungen ansehen, derer er nun fähig ist.

Am Tage seines Todes tritt er von dem Schauplatz, auf welchem er bisher gestanden, auf einen andern; und zwar auf einen weit wichtigern, auf welchen er zugleich eine sehr wichtige Veränderung seiner Umstände erfährt. Er ist ihm ein neuer Geburtstag, nemlich ein Geburtstag für die Ewigkeit. Von der Verfassung, in welcher er an selb-

gem steht, hangt das ab, was er in der Ewigkeit erfahren wird. So ist er der Grund seines ganzen zukünftigen Schicksals. Ein wichtiger Tag!

Die allmerckwürdigste Person, die jemals auf Erden gelebt hat, war der Gottmensch Iesus Christus. Iesus Christus der hochgelobte Sohn des grossen Vtters, ließ sich ehedem gefallen eine Zeitlang unter uns Menschen zu wandeln; und nicht nur unter uns zu wandeln, sondern sogar unsere Natur anzunehmen, und sich den Gesetzen derselben freiwillig zu unterwerfen. Mehr brauchen wir nicht zu hören, um daraus sogleich schliessen zu können, daß sein Lebenslauf der allmerckwürdigste der jemals unter uns geführt worden, gewesen seyn müsse.

Gleichwie er uns Menschen, der angenommenen Natur nach, gleich geworden war; so hatte auch sein Lebenslauf viel gleiches mit dem unsrigen; sonderlich dieses, daß er wie ein Mensch geboren ward und starb, und die beyden Tage, an welchen dieses geschah, die merckwürdigsten unter seinen Tagen waren. Gleichwie er aber zugleich unendlich höher war, als alle andere Menschen, so fand sich auch zwischen ihm und uns, sowol in andern Stücken, als auch besonders bey den beyden jetzt genannten ein sehr wichtiger Unterschied: und dieser Unterschied macht diese beyden Tage in seinem Lebenslauf unbeschreib-

schreib-

schreiblich wichtiger und merkwürdiger als sie bey allen andern sind.

Wenn andere Menschen geboren werden, so ereignet sich was ganz gemeines; eine Sache die wir alle Tage vorfallen sehen. Als Christus geboren ward, geschah etwas ganz ungemeines, ja eine Sache die sich sonst in dem ganzen Weltalter nicht zugetragen hat. Daß Menschen geboren werden, ist gar nichts sonderbares noch bewundernswürdiges. Es wird ein Mensch vom Menschen geboren, und der geborne ist nichts mehr als die, von der er geboren wird. Daß Christus ein Mensch geboren ward, war gewiß eine so sonderbare Sache, die nicht genug bewundert werden kan. Christus, der der herrliche Gott ist, ward von einer menschlichen Mutter geboren; der geborne ist also unendlich mehr als die, von welcher er geboren ist.

Daß Menschen sterben, kan niemand Wunder nehmen; denn die Ursache ihres Todes liegt in ihnen. Daß Christus starb, ist der allergrößten Bewunderung werth; denn er war nicht nur Gott, sondern gehörte auch, als Mensch betrachtet, nicht zu denen, zu welchen der Tod durchgedrungen ist, dieweil sie gesündigt haben. * Bey allen andern Menschen Tode findet sich nichts aus-

S 5

seror

* Röm. 5, 12.

serordentliches oder geheimnisvolles; und wenn wir in die Ewigkeit sehen, so hat er weiter nichts auf sich, als was sie selbst angethet. Christi Tod war ganz geheimnisvoll, er ging das ganze Geschlecht der Menschen an, und hatte die wichtigste Folgen für dieselben auf die Ewigkeit, auf sich. Er eignete sich überdem in Umständen, von dergleichen sonst nie eines Menschen Tod begleitet gewesen ist. Es fand sich so was grosses, ausserordentliches und sonderbares bey demselben, als sich sonst nie bey eines andern Tode jemals gefunden hat.

Den Geburtstag Christi feiret die Kirche billig als einen grossen und herrlichen Tag, mit Ehrerbietung, Dank, und Freuden. Aber der Tag seines Todes kan für einen noch wichtigern und grössern gehalten werden. Die Ursache ist, weil jener um dieses willen kam, und ohne diesen für uns so herrlich nicht seyn würde, als er nun ist. Christus musste ein Mensch geboren werden, damit er für uns sterben könnte; und wäre er nicht gestorben, so wäre unsere Erlösung nicht vollbracht; folglich würde es uns alsdenn nicht helfen, daß er geboren worden.

Wir begehen heute, andächtige Zuhörer, das Andencken dieses Tages. Welch ein wichtiger Tag! welch ein grosses Gedächtnis! Heute, o Christen, geschah euch zu Liebe was recht grosses und sonderbares; heute brachte ener grosser

grosser Hoherpriester das grosse Opfer für euch dar, durch welches ihr vollendet werdet. Heute ist also euer grosser Versöhnungstag; ein Tag der seines gleichen nie gehabt hat, der dem Himmeln und der Erde merckwürdig ist, den die Ewigkeit nicht vergessen wird. Mit was für gerührtem Herzen, mit was für ehrfurchtsvollem Danck und bewegter Andacht, sind wir nicht dis Andencken zu be-
gehen, schuldig!

Die Betrachtung, die wir jetzt anstellen wollen, zieler auf diesen Zweck, daß nemlich selbiges von uns begangen werden möge, wie sich gebühret. Der Herr schencke Gnade, daß es mit vollem Segen geschehe.

Text. Die Geschichte des Todes Christi, nach harmonischer Erzählung der vier Evangelisten.

Vortrag.

Nach dem Inhalt und der Veranlassung der verlesenen Geschichte, wollen wir betrachten

Die Merckwürdigkeiten des Todes Jesu Christi, oder; das grosse und sonderbare so sich bey demselbigen gefunden hat.

Laßt uns suchen, und wir werden finden

1. was grosses und sonderbares in der Art und Weise wie er stirbt,

2. was

2. was grosses und sonderbares in den Wundern die seinen Tod begleiten,
3. was grosses und sonderbares in dem, was sein Tod auf sich hat und bedeutet.

Erster Theil.

Die Rathschläge und Werke Gottes sind für den bloßen Verstand der Menschen unerforschlich; und auch der Tod Christi, des Menschgewordenen Sohns Gottes, hat seine Tiefen. Augen, die indeß nur sehen wollen, sehen gar bald, daß sich was ganz außerordentlich grosses und sonderbares in selbigem bemerken lasse; und dieses grosse ist vermögend in dem Herzen dessen, der es gehörig betrachtet, Regungen zu erwecken, die der Sache anständig und ihm selbst höchst selig sind.

Wir wollen es zuerst in der Art und Weise wie Christus gestorben ist, bemerken. Wie starb er? 1. Er gab sein Leben selber von sich; 2. er starb mit einer ihm ganz eigenen Freudigkeit; 3. er starb wahrhaftig. Auf diese drey Stücke wollen wir dißmal kürzlich achten, und das sonderbare bemerken, das in ihnen liegt.

1. Er gab sein Leben selber von sich. Das ganze Erlösungswerk war von ihm freywillig übernommen worden. Weil nun, nach der unveränderlichen Gerechtigkeit des Richters,

ters, sein Tod dasienige Stück war, wodurch die Erlösung eigentlich vollendet werden mußte, so übernahm er auch denselben freywillig. Aber das ist die Sache nicht, die wir jetzt eigentlich meinen. Wir haben von selbiger zu anderer Zeit ausführlich geredet. * Wir wollen jetzt etwas bemerken, welches zwar einen neuen und grossen Beweis von der Freywilligkeit seines Todes gibt, aber doch von derselben selbst noch unterschieden ist; nemlich dieses: daß er sein Leben selbst von sich gegeben hat.

Es erhellet solches aus einem Umstand der Geschichte, der nicht ohne Ursache bemercket ist; den auch Pilatus, als ihn Joseph von Arimathia um den Leichnam Jesu bat, als was besonderes anmerckte, und sich darüber wunderte. ** Er starb ehe, als sein Tod ordentlicher weise zu vermuthen war. Gekreuzigte pflegten noch den ganzen Tag, ja wol mehr als einen Tag am Creuz zu leben; daher man ihnen auch den grausamen Dienst erwies, daß man ihnen zu Beschleunigung ihres Todes die Beine brach. Christus ist in der Blüthe seines menschlichen Alters. Er hat noch so viel Kräfte zu leben, als die mit ihm gekreuzigte. Gekreuzigte starben nicht eher, als bis sie sich selbst verblutet hatten, oder bis durch Ver-

* Man sehe die sechste Predigt dieser Sammlung.

** Marc. 15, 44.

Verschmachtung die Lebenskräfte verzehret waren. Bey solcher Art des Todes findet sich am Ende die allergröste Kraftlosigkeit. Christus hat noch Kraft bey sich, als er stirbt; denn die Evangelisten erzehlen nicht ohne Ursache, er habe bey seinem Verscheyden laut geschrien. Eben damit wolte er erweisen, er habe noch Kraft zu leben in sich. Sein Tod mußte natürlicher Weise auf seine Creuzigung folgen. Allein, da er stirbt, in dem Augenblick da er gezeiget, er habe noch Kraft zu leben übrig, so beweist er auch damit, daß er sein Leben selber von sich lege, und ohne allen Zwang sterbe. Könnten wir es aber auch hieraus nicht erkennen, so sagt uns doch seine eigene Erklärung ausdrücklich. Denn Joh. 10, 17. 18. spricht er: Darum liebet mich mein Vater, daß ich mein Leben lasse, auf daß ichs wiedernehme. Niemand nimt es von mir, sondern ich lasse es von mir selber. Ich habe es Macht zu lassen, und habe es Macht wieder zu nehmen.

Schon hierinn ist was grosses und sonderbares; wie denn solches auch der Hauptmann bey seinem Creuze bewunderte und daraus den Schluß machte: warlich dieser Mensch ist Gottes Sohn gewesen.* Kein Mensch kan sagen: Ich lasse mein Leben;

* Marc. 15, 39.

ben; nemlich in dem Verstand, in welchem Christus dieses gesagt, und gethan hat. Er kan sich selbst das Leben nehmen; aber er muß sich hierzu selbst Gewalt anthun, oder anthun lassen. Er kan zum Tode willig seyn. Entweder Verzweiflung, oder eine weise Ueberlegung kan ihn willig machen. Aber er kan doch auch durch seine Unwilligkeit den Tod nicht vermeiden. Er kan den Tod zu zu einer Zeit wehlen, da er vielleicht zum Sterben noch nicht gezwungen ist. Aber er kan nicht wehlen, gar nicht zu sterben. Er ist diesen Tribut der Natur schuldig. Er muß sterben; dieweil er ein Mensch, und ein Sünder ist. Denn der Tod ist der Sünden Sold. Mit Christo verhielt sichs ganz anders. Er brauchte sich sein Leben nicht selbst durch einige gebrauchte Gewalt zu nehmen, noch nehmen zu lassen. Er konte es, ohne sich Gewalt anzuthun, so wie ein Mensch den Hauch seines Mundes, von sich lassen. Er konte, wo er wolte, den Tod gar vermeiden. Er war zwar ein Mensch, aber kein Mensch, der deswegen, weil er ein Mensch ist, sterben muß. Er war kein Sünder, folglich auch nicht schuldig der Sünden Sold abzutragen. Er war ein Mensch wie Adam, ehe er gesündigt hatte. Da konte er sterben, und konte, wenn er wolte, auch nicht sterben. Und gleichwol stirbt er; so muß er aus eigener Wahl gestorben seyn. Zwar in
ande-

anderer Absicht können wir sagen, daß er sterben müssen. Adam mußte sterben, nachdem er sich die Sünde gefallen lassen; denn der Tod ist eine Folge der Sünde. Christus mußte sterben, nachdem er sich gefallen lassen die Erlösung der Welt auf sich zu nehmen; denn um dieser Erlösung willen war sein Tod nöthig. Man sieht aber doch hieraus, daß sich also bey selbigem nur eine bedingte Nothwendigkeit gefunden habe. Gleichwie nun die ganze Bedingung, die Erlösung der Welt, in seiner freyen Wahl stand, so stand auch in so fern sein Tod in derselben; und das wolte er eben durch die Art, wie er sein Leben von sich gab, an den Tag legen.

Die jetzt gemachte Anmerkung ist weder umsonst noch unerheblich. Wir wollen das grosse und sonderbare im Tode Christi bemerken: damit selbiger desto theurer in unsern Augen sey, und wir ihn ganz anders als den Tod eines andern Menschen, obs auch der grösste unter ihnen wäre, ansehen lernen. An dem bemerckten Umstand aber findet sich so was grosses, das ihn über die Classe aller andern gar sehr weit erhebt. Zugleich läßt sich auch bloß aus selbigem gar bald erkennen, daß sein Tod was ausserordentlich wichtiges auf sich gehabt haben, und auch von Gott als was grosses angenommen worden seyn müsse.

2. Er

2. Er starb als ein Sieger, mit einer ihm allein eigenen Freudigkeit, Zuversicht und Gelassenheit, ohne einige Furcht des Todes. Zwar ihm war bange, ehe sein letztes Leiden und Tod herankamen. Luc. 12, 50. bekennet er selbst: Ich muß mich taufen lassen mit einer Taufe; und wie ist mir so bange, bis sie vollendet werde! Als sie da waren, zitterte und jagte er; und am Delberg schwitzte er sogar blutigen Angstschweiß. Aber wofür war ihm bange? Wir müssen wohl merken: nicht für seinem zeitlichen Tode; sondern für dem Leiden, das vor selbigem vorherging. Und auch dieses sein Zittern bey selbigem ist als was sonderbares an ihm zu betrachten, und dient zum Beweis, daß es mit seinen Leiden eine ganz andere Bewandnis gehabt haben müsse, als mit den Leiden aller andern Gläubigen. Wir lesen von Blutzegen in der ersten Zeit der Kirche, daß sie mehr Pein an ihrem Leibe ausgestanden als Christus, und gleichwol dabey ganz außerordentlichen Muth bewiesen haben. Wir wissen von solchen, die alles erfahren, was die unmenschlichste Grausamkeit erdencken kan, denen man alle Glieder gefoltert hat, die in Del gesotten, oder an einem langsamen Feuer gebraten worden; und doch bey aller dieser Pein getrost, ja freudig gewesen sind. Christus war ohnstrittig der vollkommenste unter allen Menschen.

Herrnsch. 2te Saml. I schen

schen an allen Tugenden, folglich auch an Standhaftigkeit, Muth und Unerschrockenheit. Gleichwol zitterte und jagte er. Ist er denn in diesem Stück von andern übertroffen worden? Wir wollen seine und jener Leiden gegen einander halten; so wird der Märtyrer scheinbarer Vorzug und unsere Verwunderung hinwegfallen. Jesus erduldet an seinem Leibe allerley Pein und Schmerzen; aber das ist, so viel es auch ist, doch das geringste von seinen Leiden; das meiste empfindet er an seiner Seele. Diese fühlt den vollen Zorn Gottes über die Sünde der Welt, und schmeckt die Angst die alle Menschen, als vor Gottes Gerichte verdamte Missethäter, in Ewigkeit schmecken sollten; denn dis brachte die übernommene Bürgschaft mit sich. Was ist aber die größte Marter des Leibes, gegen den Brand, den der Zorn Gottes in der Seele anzündet, wenn er sich fühlen läßt? Von dieser Marter empfunden die Märtyrer nichts. Sie litten nur am Leibe; und indem ihr Leib litte, hatte ihre Seele Versicherung der Gnade Gottes, welche sie recht kräftig unterstützte; ja sie hatten Empfindung eines innern recht süßen und erquickenden Trostes. Gott war mit und bey ihnen, und ließ ihre Schmerzen nicht zu stark über sie werden. So gieng nicht mit Christo. Er war bey seinem Leiden, zwar nicht dem wirklichen Beystand, aber

aber doch der süßen Empfindung desselben nach, von Gott verlassen. Denn er klagt nicht aus Zaghaftigkeit, oder Unglauben, sondern aus wahrhaftem Gefühl: Mein Gott, mein Gott! warum hast mich verlassen? Und so ist ists kein Wunder, daß er, ob er gleich der allerstandhafteste unter allen standhaften, der allergroßmüthigste unter allen großmüthigen war, doch für seinem Leiden gezittert.

Aber er zitterte nicht vor seinem Tode, sondern starb ohne alle Furcht, ja mit recht großer Freudigkeit. Daß dem also gewesen, kan eine kurze Ueberlegung klar machen. Was war sein Tod? In Absicht auf seine eigene Person und Umstände war selbiger ein Ende alles seines Jammers, und Stillstand der Zornfluthen die über ihn hergingen. * Mit dem Augenblick, da er starb, hörte alles Leiden auf einmal auf. Und was das wichtige und saure Erlösungswerck betrifft, das er übernommen hatte, so war auch selbiges damit vollendet. Nun war der Feind, mit dem er kämpfen mußte, überwunden; alle Gerechtigkeit war erfüllet, und dem Richter das kostbare Lösegeld ausgezahlt. Warum sollte er also vor seinem Tod erschrecken? Zwar es scheint, er sey in selbigem überwunden worden; wenigstens urtheilten die also, die

T 2

das

* Ps. 69, 3.

das Geheimnis desselben nicht verstanden. Und ordentlicher Weise verhält sichs auch so. Wer seinen Gegner tödtet, der wird für Sieger geschäzet. Aber hier verhielt sichs anders; denn der Tod behielt Christum nicht in seinen Banden, war folglich kein Sieger über ihn: wovon im Osterfest zu reden seyn wird. Da er nun dieses alles vorher wuste, wofür hätte ihm grauen sollen? Es ist offenbar, daß er seinem Tode mit Freudigkeit habe müssen entgegen sehen. Fürchtet sich wol ein Kämpfender, der tausend Gefahr ausstehen, und alle seine Kräfte zusehen müssen, für dem Ende seines Kampfs, wenn er weiß, daß selbiges für ihn glücklich seyn werde? Zittert ein durch heftige Arbeit abgematteter für der Ruhe, die er nach ausgestandener Arbeit haben soll? Ists nicht vielmehr unter allen Freuden, die ein Mensch haben kan, die süßeste, wenn er nun ruhen darf? Warum sollte denn Jesus seinen Tod fürchten? Er wuste ja, daß er durch selbigen zum Leben ging; durch die erduldete Schmach zur Ehre, durch Creuz zur Krone.

Sowol das Wort, welches er kurz vor seinem Ende ausgesprochen hat, beweist deutlich, was jezt gelehret worden, als auch die Mine gibts zu erkennen, die er im Sterben annahm. Er spricht: **Es ist vollbracht.** Und was denn? Sein Leiden, seine Angst; alles, was er ausstehen und thun sollen; alles

les was der Rath Gottes über ihn beschloß, was die Propheten vorherverkündigt gehabt. Die Weissagungen haben nun ein Ende; was sie geredet, ist nun erfüllet; so etwas steht ihm nicht mehr bevor. In dieser Betrachtung ruft er aus: **Es ist vollbracht.** Ist dieses ein Wort eines, der sich fürchtet, oder eines der sich freuet? ist's nicht ein freudiges Siegesgeschrey? Und mit was für sanfter und ruhiger Geberde verscheidet er nicht! Es ist keine Spur einiger Furcht oder Schreckens aus selbiger abzunehmen. Er neiget das Haupt ganz gelassen, als einer der jetzt schlafen will; es scheint er wincke damit dem Tode zu, daß er nun nur kommen und ihn auflösen solle. Ist dieses wol die Mine eines, der für seinem Tode zittert?

Allein, was ist dieses besonders und großes? Freuet sich doch ein jeder Gläubiger seines Todes, dieweil er allem seinem Jammer ein Ende macht. Bey Christo ist es allerdings was besonders grosses. Warum fürchtet sich der Gläubige vor seinem Tode nicht? Weil er weiß, die Sünde soll ihm im Gericht nicht zugerechnet werden. Denn wäre das nicht, und ist dieses nicht, so muß er sich wahrhaftig für demselben fürchten; und die Ueberlegung daß sich im selbigen seine zeitliche Trübsale endigen, wird viel zu schwach seyn, ihn gegen die Furcht, für dem was auf ihn folget, starck zu machen. Er

nehme eine noch so scheinbare Großmuth an, er biete dem Tod verwegene Stirne, er troste ihm oder spotte seiner wie er will; entweder es ist Heuchelen, oder Verzweiflung, was er thut; oder er kennet denselben nicht. Weiß er aber, er soll nach dem Tode Gnade finden, so fürchtet er sich deswegen mit Grund nicht vor ihm. Christus hatte deswegen den Tod nicht zu fürchten, weßwegen ein Mensch ihm fürchten muß; denn er hatte keine eigne Sünde, und also vor sich in der Ewigkeit nichts zu verantworten. Auch dieses konnte ihn nun zwar vor demselben unerschrocken machen; aber seine Freudigkeit hatte noch weit höhere und rühmlichere Ursachen. Der Gläubige fürchtet sich nicht, weil er weiß, daß ihm die Gerechtigkeit seines Mittlers vor dem Gerichte zugerechnet, und er um selbiger willen begnadiget werden soll; Christus durfte sich nicht fürchten, weil er eigne Gerechtigkeit aufweisen konnte; einen Bürgen und Mittler für seine Person hatte er nicht nöthig. Der Gläubige ist unerschrocken, weil Christus den Tod für ihn besieget und selbigem den Stachel benommen hat; Christus konnte freudig seyn, weil er durch seinen Tod dem die Macht nahm, der des Todes Gewalt hatte, ja den Tod selbst tödtete. Der Gläubige stirbt freudig, weil ihm sein Tod ein Ende alles seines Jammers, und also ein Sieg über seine hier gehaltenen Trüb-

Erüb-

Trübsale ist; Christus konnte in seinem Sterben darüber frolocken, daß sein Tod nicht nur ein Ende seiner eignen Leiden, sondern zugleich der Grund des herrlichsten Sieges über alle Feinde seiner Gläubigen war. Ist zwischen dem Grund von beyder gutem Muth nicht ein wesentlicher Unterscheid? und ist also dieses beyhm Tode Christi nicht etwas grosses und sonderbares? Die Freudigkeit, die er bey selbigem hat, ist ihm ganz allein eigen, und setzt ihn über die Classe aller anderer Menschen unendlich hinaus.

3. Er starb wahrhaftig. Es scheint bisweilen, als wenn Gott schlafe; aber er schläft nicht wahrhaftig, sondern es scheint nur so. Sollte es auch wol nur so geschehen haben, als ob Christus gestorben wäre? Nein, es hat nicht nur so geschehen, sondern er ist wahrhaftig gestorben. Was ist der Tod? Eine Trennung der Seele vom Leibe. Diese Trennung erfolgte bey ihm wirklich. Denn alle vier Evangelisten brauchen solche Ausdrücke, die eine wirkliche Auslassung der Seele, andeuten. Er übergab seinen Geist dem Vater, dem er ihn vorher anbefohlen hatte; der Leib aber blieb am Creuz hängen. So ging eine wirkliche Scheidung zwischen beyden vor.

Ist denn dieses was grosses? oder vielmehr, ist wol etwas gemeiners als dieses? Ist nicht eines jeden Menschen Tod eine

Trennung seiner Seele vom Leibe? Es ist wahr: bey Menschen ist's nichts sonderbares. Aber man bedencke nur wer der sey, der hier wahrhaftig gestorben ist, so wird gewiß was recht sonderbares, ja etwas das erstaunende Verwunderung erregen kan, herauskommen. Gott wird ein Kind, nicht dem Schein, sondern der wahrhaften Natur nach; das ist was grosses und sonderbares. Gott stirbt, nicht dem Schein nach, sondern wahrhaftig; das ist gewiß noch was grössers und sonderbarers. Gott, als Gott stirbt nicht; das wäre unmöglich; denn die Gottheit kennet kein Grab; sondern Christus starb als Mensch. Aber wir können doch, um der unzertrenten Vereinigung beyder Naturen in der Person Christi willen, sagen: der so am Creuz todt hing, war Gott. Die heilige Schrift braucht eben solche Redensarten. Sie sagt 3. E. in der Apostelgeschichte c. 3, 15. zu den Juden: den Fürsten des Lebens habt ihr getödtet. Welch ein unaussprechlich grosses Wunder!

Und was ist hieran gelegen, daß wir dieses wissen, unser Mittler, der Gott ist, sey wahrhaftig gestorben? Ein nicht geringes. Ist Christus nicht wahrhaftig gestorben, so ist das Werk der Erlösung nicht wahrhaftig vollendet; denn durch den Tod mußte es vollendet werden; so ist die Sünde nicht wahrhaftig gebüßet. Ist er wahrhaftig ge-

stor-

storben, so ist die Sünde auch wahrhaftig abgethan. Es bleibt kein Zweifel mehr übrig: daß Christus wahrhaftig gestorben, ist eine sehr merkwürdige Sache.

Zweiter Theil.

§§§ Sie finden nun ferner auch was grosses und sonderbares in den Umständen, die seinen Tod begleiteten. Welch ein weites Feld wichtiger Betrachtungen eröffnet sich uns hier nicht! Alle Umstände, in welchen der Tod Christi geschehe, zeigen was ganz ausserordentliches an. Allein die enge Grenzen einer öffentlichen Betrachtung erlauben uns ihre genaue Untersuchung nicht. Wir können hier kaum das allermerkwürdigste, nur das, was am meisten in die Augen fällt, bemerken. Wir wollen nur die Wunder, sowol das so sich unmittelbar vor seinem Tode zutrug, als die sogleich drauf folgten, kühnlich berühren. Vor Christi Tod verfinstert sich die Sonne; als er stirbt, zerreißt der Vorhang im Tempel; zugleich entstehet ein Erdbeben, so daß die Felsen zerspringen: die Gräber öffnen sich, und die Leiber vieler Heiligen stehen auf. Scheint uns dieses etwas geringes? Wir dürfen an der Wahrheit dieser Begebenheiten nicht zweifeln. Nicht nur die Evangelisten erzählen sie, sondern auch Geschichtschreiber, die an Christum nicht

Z 5

glaub-

glaubten. Die Wunder an ihnen selbst sind groß, und müssen was grosses bedeuten. Wir wollen sie ganz kürzlich ansehen, und ihrer Deutung nachforschen.

Die Sonne wird verfinstert. Diese Begebenheit trägt sich öfters natürlich zu; aber hier war sie übernatürlich. Das machen sonderlich zwey Umstände unwidersprechlich. Zuerst die Zeit in welcher sie geschah; denn sie ereignete sich im Vollmond, und also zu einer Zeit, in welcher die natürliche Ursache nicht statt hat, die an den gewöhnlichen Sonnenfinsternissen Schuld ist. Sodenn ihre lange Dauer; denn sie währte drey Stunden; da die natürlichen viel geschwinder vorüber gehen. Haben nun gleich die natürlichen keine besondere Bedeutung; weil sie nach der Ordnung des Laufs, den die Weltkörper haben, erfolgen: so kan doch diese, die ausserordentlich und durch ein Wunder geschah, gewiß nicht ohne wichtige Deutung gewesen seyn. Sie war eine Anzeige des grossen Zorns Gottes über die Sünde der Welt, sonderlich über die abscheuliche Mordthat, welche die Juden an Jesu verübten; sie solte diese Sünder erschrecken, und ihnen zu erkennen geben, daß sich Gott der Sache dieses Gerechten annehme. Sie solte den Abscheu bezeugen, den gleichsam die ganze Natur vor ihre Uebelthat trage; und ihnen den finstern und schrecklichen

lichen

lichen Tag der Rache vorbilden, der dafür über sie kommen werde. Ist dieses nicht was ganz außerordentliches? Macht sie also nicht den Tod des Mittlers höchstmerkwürdig? Ja, verherrelicht sie ihn nicht selbst auf der tiefsten Staffel seiner Erniedrigung?

Der Vorhang im Tempel zerreißt. Ein dick und festgewürcktes Tucherspaltet ohne angelegte menschliche Gewalt von oben bis unten aus; der Vorhang vor dem Allerheiligsten, vor dem Ort, wo Gottes besondere Gegenwart wohnete. Der Hohepriester zerriß seine Kleider, als Christus gesagt hatte: er sey der Sohn Gottes. Er wolte damit seinen Abscheu bezeugen, weil er glaubte, oder zu glauben vorgab, Christus lästere Gott. Das Heiligthum zerreißt sein Kleid, gleichfalls zu Bezeugung seines Abscheues, für der Uebelthat die Jerusalem begehet, da es Christum tödtet, und also nicht nur Gott lästert, sondern so gar Hand an ihn legt. Der Umstand hat indeß noch mehrere Deutung. Der Vorhang verdeckte den Zugang zum Allerheiligsten. Keiner als der Hohepriester durfte hinein gehen, und dazu nur einmal im Jahr. Nur, wenn dieser hineinging, ward er also gedöset; und sobald er wieder heraus war, schloß er sich wieder. Jetzt öfnet sich dieser Vorhang nicht nur, da der rechte Hohepriester durch seinen Tod in den Himmel eingeht; sondern er zerreiſſet

reißet ganz, und schließt sich auch nicht wieder. Das zeigt an, daß der Eingang in das rechte Heiligthum, wovon jenes ein Vorbild war, in das Heilige so nicht durch Menschen Hände bereitet ist, nun wieder eröffnet sey, und jedermann, der den durch den Mittler eröffneten und gewiesenen Weg betreten will, hineingehen könne; welche Erklärung uns der Brief an die Hebräer c. 10, 19-22. machen lehret. Nicht weniger bedeutet es, daß durch Christi Tod die geheime Deutung, welche der ganze levitische Gottesdienst hatte, erfüllet, und durch die Erfüllung diese Verborgenenheiten in ein deutliches Licht gesetzt seyn. Wir geschweigen jetzt anderer Auslegungen, die diese Sache leidet. Das angeführte ist genug zum Beweis, von welcher Wichtigkeit dieser Umstand gewesen sey.

Die Erde erbebet. Es möchte dieses dem Ungläubigen nichts außerordentliches zu seyn scheinen, weil Erdbebungen auf unserm Erdboden nichts ungewöhnliches sind. Allein warum ereignet sich dieses eben zu der Zeit und in dem Augenblick, da Christus stirbt? Sollte es sich so von ohngefähr zugetragen haben? Auch dieses zeigt was an. In der Offenbarung Johannis c. 16, 17. gehet, nachdem der siebende Engel die letzte Schale des Zorns Gottes auf die Erde gegossen hat, eine Stimme vom Himmel aus, die da spricht:

spricht: Es ist geschehen; und darauf erfolgt eine Erdbebung, dergleichen nie gewesen ist. Die Stimme verkündigt der Erde die letzte Ausführung oder Vollendung der Gerichte Gottes über das Antichristische Babylon, und damit zugleich das Ende der Verfolgungen, welche die Kirche von selbigem erdulden müssen; sie ist ein Freudengeschrey über diesen Sieg der Rechte des Herrn, und die damit verknüpften Donner und Blitzen und Erdbebung müssen zur Verherrlichung dieses Siegs und Vermehrung des Schreckens der Feinde dienen. Eben so ereignen sich die Dinge auch hier. Nachdem Christus seine letzte Leiden erduldet hat, so geht eine Stimme von seinem Creuze aus: es ist vollbracht. Sie verkündigt, daß nun die letzte Schale des Zorns Gottes über die Sünde der Welt über den Bürgen derselben ausgegossen sey, und daher nunmehr auch die Macht der Finsternis und Bosheit der Feinde desselben über seine Person ein Ende habe. Sie ist ein wahres Triumphgeschrey über diesen Sieg; und das drauf folgende Erdbeben ein Widerschall, der selbigen weiter verkündigt, das Ansehen des Siegers desto herrlicher und die Bestürkung seiner Feinde desto grösser macht. Erdbeben sind Zeichen einer besondern majestätischen Gegenwart Gottes, und zugleich seines schrecklichen Zorns. Drum erzählt David

Ps. 68,

Ps. 68, 8. 9. Gott, da du vor deinem Volk herzogest, da du einher gingest in der Wüsten: Da bebete die Erde, und die Himmel troffen vor diesem Gott in Sinai, vor dem Gott, der Israels Gott ist; und Ps. 18, 8. schreibt er: Die Erde bebete und ward bewegt; und die Grundveste der Berge regeten sich, und bebeten, da er zornig war. Eben das deutete auch die hier erfolgte Erschütterung der Berge und Felsen an. Sie gehörte mit zu den Vorboten der Zukunft Christi zum schrecklichen Gericht über das verstockte Israel, die er kurz vor seinem Tode seinen Jüngern verkündiget hatte; * und solte die Herzen dieses Volks erschüttern. Erdbeben sind Verkündigungen der Herrlichkeit Gottes, und ihr Geräusch und Brausenposaunen die selbige ausrufen. Drum hörte dort Ezechiel, im Gesichte, ein Geräusch, wie eines grossen Erdbebens, welches ausrief: Gelobet sey die Herrlichkeit des **HERREN** an ihrem Ort. c. 3, 12. Auch diese Erschütterung that nichts anders, als daß sie die Herrlichkeit des im Tode siegenden Fürsten des Lebens ausrief. Ist sie nun nicht, in aller dieser Betrachtung eine recht grosse und herrliche Merckwürdigkeit bey seinem Tode?

Die

* Matth. 24, 7. Luc. 21, 11.

Die Geschichte erzehlt endlich, daß sich durch dieses Erdbeben die Gräber geöffnet, aus welchen nachhero, als Christus auferstanden gewesen, viele Leiber der Heiligen, die darinnen geschlafen hatten, herausgegangen, in die Stadt Jerusalem gekommen und vielen erschienen wären. Dieser Umstand solte der Welt einen richtigen Begriff von der eigentlichen Beschaffenheit des Todes Christi beybringen, und sie lehren, er sey ein Tod der dem Tode die Macht nehme, ein Tod des Todes; folglich habe der Glaube seiner Jünger keinesweges Ursache an selbigem einen Anstoß zu nehmen, sondern müsse Christum vielmehr auch in demselben als einen herrlichen und mächtigen Erlöser erkennen. So gereicht auch dieses zu recht majestätischer Verherrlichung des sterbenden Mittlers. Der Verfasser des 88ten Psalms fragt Gott v. 11. 12. Wirfst du unter den Todten Wunder thun? oder werden die Verstorbenen auferstehen und dir danken? Wird man in den Gräbern erzehlen deine Güte, und deine Treue im Verderben? Hier geschieht alles dieses. Gott thut unter den Todten Wunder, die Verstorbenen stehen auf und danken ihm; die eröffneten Gräber erzehlen die Güte und Treue des Erlösers, die er nicht nur an den Lebendigen sondern auch an den Todten beweiset. Gesezt nun der Unglaube wolte das Erdbe-

ben

ben beym Tode Christi bloß als eine natürliche Begebenheit ansehen; so muß er doch hier sogleich den mächtigen Finger Gottes, und ein unwidersprechlich Wunder erkennen.

Keines einigen andern Tod ist jemals mit solchen Wundern bezeichnet worden. Was stehet hieben zu urtheilen? Dort, als Jesus den tobenden Wellen des Meeres geboten hatte, daß sie stille seyn solten, und sie ihm gehorcheten, sprachen die Zuschauer erstaunt: **was ist das für ein Mann!** * Bey diesen Zeichen hat gewiß der Erdboden noch mehr Ursache zu fragen: was ist das für ein Mann, um welches willen so grosse Dinge geschehen? Sollen sie nicht alle Einwohner desselben in heilige Bewegung setzen? Zwar der meisten Juden Herz ist dabey härter als die zersprungene Felsen. Aber doch sind auch noch solche da, deren innerstes gerührt, mit heiliger Ehrfurcht erfüllet, und zur Erkenntnis der Herrlichkeit Christi gebracht wird. Sie sind der Hauptmann und noch andere die beym Creuze stunden. Diese machen aus der Wichtigkeit der Dinge die sie sehen, einen richtigen Schluß auf die Wichtigkeit der Person, um derentwillen sie sich zutragen. Welches ist er? Er darf aus keiner tiefen Weltweisheit hergeholet werden. Sie schliessen
aus

* Matth. 8, 27.

aus sehr deutlicher Ueberzeugung; es muß wahr seyn was wir von diesem Mann gehöret haben: warlich dieser ist Gottes Sohn gewesen.

Wir dürfen noch andere merckwürdige Umstände bey diesen Dingen nicht vergessen. Sie betreffen den Ort und die Zeit, nebst den Zeugen des Todes Christi. Der Ort, wo er stirbt und alle diese Dinge geschehen, ist Jerusalem. Jerusalem, der Schauplatz so vieler herrlichen Werke und Wohlthaten Gottes, der Sitz der grossen Vorbilder Christi, Davids und Salomons, der eigentliche Sitz der ganzen Jüdischen Religion und Gottesdiensts, ja in gewissem Verstande der Sitz des grossen Gottes selber, indem der Tempel da stand, in welchem er nach ganz besonderer Gegenwart wohnte, der einzige Ort wo geopfert werden durfte, * und wo sich das ganze Israel zum Dienst seines Gottes versamlen mußte; Jerusalem das Gott zum Bild der Kirche des neuen Testaments gemacht hat, ja das in der Schrift sogar ein Bild der triumphirenden im Himmel ist; ** der Ort wo Christus so vielmal aus und eingegangen war, wo er das Wort vom Reich Gottes geprediget und durch so viel herrliche Thaten erwiesen hatte, daß er der Messias sey; Jerusalem welches bey allen

Herrnsch. 2te Saml. II Die-

* 5 B. Mos. 12, 5: 14. 26. 27. * Offenb. 21, 2.

diesen Vorzügen gleichwol schon längst durch die Bosheit seiner Einwohner zu einer Mördergrube und Schauplatz so vieles unschuldig vergossenen Bluts der Propheten geworden war; ist der Ort wo alle diese Dinge sich ereignen, der Ort der alle diese erstaunende Dinge mit ansehen muß. Auch dieser Umstand macht sie merckwürdig, gibt uns zu verstehen, daß die Sache die Religion und Kirche angehe, und stellt sie uns als eine Erfüllung der Bedeutungen vor, die in den vorherbemerckten Bildern stacken.

Die Zeit, in welcher sie sich zutragen, ist die Zeit des Osterfestes, da man das Osterlamm schlachtete, und das Passah des Herrn feierte. Schon dieser Umstand gibt eine Anzeige, daß dieser Tod eine Beziehung auf das Osterlamm haben müsse. Aber noch merckwürdiger wird die Sache durch die Menge der Zeugen, die ihr diese Zeit verschafte. Am Osterfest war ganz Judäa zu Jerusalem versamlet. Das ganze Volk, welches Christum bisher unter sich gehabt, und seinen Wandel und Thaten angesehen hatte, muß also bey seinem Tode zugegen seyn. Und zwar so ist es nicht nur zugegen, sondern nimt auch Theil dran; es verlangt ihn und schreyet: sein Blut komme über uns und unsere Kinder. * Soll uns dies
fer

* Matth. 27, 25.

ser Umstand keiner Aufmerksamkei würdig scheinen? Und wenn er weiter nichts auf sich hätte, so würde er doch von der Erheblichkeit der Sache zeugen, indem alle Ursache zu glauben da ist, daß dieses wol nicht so von ungefähr geschehen seyn müsse. Allein er wird weit erheblicher, und recht wichtig, wenn man dazu nimt, was sich vierzig Jahre drauf zutrug. Eine Sache an ihr allein betrachtet, kan uns vielleicht wenig beträchtlich deuchten; aber in ihrer Zusammenhaltung mit dem vorhergehenden und nachfolgenden kan sie recht wichtig und merkwürdig werden. Wir wollen die Sache kürzlich mit einem Exempel erläutern. Ahab, des Königs in Israel Blut, leckten die Hunde.* Das war ein Umstand, der sich ganz von ohngefähr zutragen, und dem unschuldigsten begegnen kan; wie er denn sich nur eben so bey Ahab zugetragen zu haben, und folglich von keiner Erheblichkeit gewesen zu seyn scheinen kan. Denn sein Blut war aus seinen Wunden, die er in der Schlacht wider die Syrer empfangen, in seinen Wagen gelaufen.** Aber man nehme dazu, was Gott ihm drohete, als er den unschuldigen Naboth erwürget hatte: An der Stätte, da Zunde das Blut Naboths geleckt haben, sollen auch Zunde dein Blut lecken;***

U 2

so

* 1 Kön. 22, 38. ** v. 35. *** c. 21, 19.

so komt aus der Sache, da sie eintraf, gewiß was merkwürdiges heraus. Christus stirbt durch die Buth und Einstimmung so vieler tausenden, die damals zu Jerusalem waren, an diesem verrätherischen Ort; da er wenig Tage vorher selbigen wegen seiner Bosheit erst gewarnt, und ihm mit Thränen sein Gericht verkündiget hatte. Vierzig Jahre drauf belagert Titus denselben, um eben die Zeit, da ganz Judäa um der Feier des Ostersfestes willen daselbst versamlet war, und schlägt sein Lager in der Gegend auf, an welcher Christus über ihn geweinet und ihm sein Gericht angesaget hatte. Diese Belagerung bringt das erschrecklichste Unglück über die so in der Stadt sind, reibt viel hundert tausend Juden auf die allerkläglichste Art auf, und verwandelt ihre Stadt in einen Steinhaufen. Solte wol dieses von ohngefähr geschehen seyn? Man halte es mit dem, was bey Christi Tode sich zutrug, zusammen; man wird Ursache finden diese Menge der erwürgten für so viel Opfer der göttlichen Rache, die sie wegen des an diesem Orte an Christo verübten Mords von diesem Volcke genommen hat, und den Steinhaufen ihrer Stadt für ein Denckmal der Sache anzusehen. Macht die Zusammenhaltung dieser Umstände den Tod Christi nicht aufs neue merkwürdig? Findet sich nicht auch in ihr was recht grosses und sonderbares?

Drit-

Dritter Theil.

Das allervornehmste, grössste und sonderbarste findet sich endlich in dem was der Tod Christi auf sich hatte, und bedeutete. Davon ist uns noch zu reden übrig.

Wir könnten sehr vieler Früchte gedenken, die selbiger gehabt, und um deren Erhaltung willen ihn Christus auch erduldet hat; wollen aber jetzt nur vornemlich auf das achten, was die Hauptsache ist, aus der auch aller übrige Segen fließt, den er nach sich ziehet. Es ist dieses: daß er ein Versöhnungstod für die Sünde der ganzen Welt gewesen ist.

Die Sache verdient einen ausführlichen Beweis und Erklärung; denn sie ist das wesentlichste Stück im ganzen christlichen Glauben, und folglich für uns Christen von der allergroßten Erheblichkeit, weil, wo sie nicht fest stehet, unser ganzer Glaube verloren gehet. Ja sie ist für die ganze Welt; weil ein jeder Mensch, wer er auch sey, der selig werden will, ganz allein in ihr den Grund und das Mittel seiner Seligkeit findet. Es sind, Gottlob, auch hinlängliche Gründe vorhanden, die sie in ein helles Licht und unwidersprechliche Gewisheit setzen. Selbst das, was wir in den beyden ersten Theilen unserer Betrachtung von der Art und Weise, wie

Christus gestorben, von den Wundern die seinen Tod begleitet, und von den übrigen Umständen desselben bemercket haben, dient mit zu ihrem Beweis. Es ist aber ihre ausführliche Abhandlung dißmal der eigentliche Zweck unserer Betrachtung nicht; wie denn auch die engen Grenzen, die ein öffentlicher Vortrag hat, uns selbige hier nicht erlauben. Wir müssen sie daher einer andern Gelegenheit vorbehalten; und wollen sie jetzt nur durch Anführung einiger der deutlichsten Zeugnisse der Schrift fest setzen, drauf aber das ausserordentliche, grosse, herrliche und sonderbare, so in ihr liegt, bemerken.

Sowol die heilige Schrift des alten als des neuen Testaments zeuget von ihr. Jene thuts nicht nur in den Bildern des levitischen Gottesdiensts, in den blutigen Opfern die zur Versöhnung für des Volcks Sünde geschlachtet werden musten, und sonderlich jenem grossen, welches jährlich am Versöhnungsfest dargebracht wurde; sondern auch mit deutlichen Worten in der berühmten Weissagung, die wir im 53sten cap. Jesaiä lesen. Es heist daselbst v. 5. vom Mesia: **Er ist um unserer Missethat willen verwundet, und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Friede hätten; und durch seine Wunden sind wir geheilet. und v. 10. Wenn er sein Leben zum SÜLDO-**
OPFER

OPFER gegeben hat; so wird er Samen haben. Aber freylich finden sich dergleichen Zeugnisse häufiger im neuen Testament. Christus selbst sagt Matth. 20, 28. Des Menschen ist kommen daß er diene, und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele; und Joh. 10, 15. Ich lasse mein Leben für die Schafe. Paulus schreibt Röm. 5, 6. Christus ist für uns Gottlose gestorben. v. 10. Wir sind Gott versöhnet durch den Tod seines Sohnes. 2 Cor. 5, 19. Gott war in Christo, und versöhnete die Welt mit ihm selber. v. 21. Er hat den, der von keiner Sünde wuste, für uns zur Sünde gemacht. Ephes. 5, 2. Christus hat sich selbst dargegeben für uns zur Gabe und Opfer. Petrus spricht 1 Ep. 2, 24. Christus hat unsere Sünde selbst geopfert auf dem Holz. Johannes zeugt 1 Ep. 2, 2. Er ist die Versöhnung für unsere Sünde; und der Brief an die Hebräer c. 7, 27. Jesus hat Opfer gethan für des Volcks Sünde einmal, da er sich selbst opferte c. 9, 15. Sein Tod ist geschehen zur Erlösung von den Uebertretungen, v. 28. Er ist einmal geopfert, wegzunehmen vieler Sünde. c. 10, 10. Wir sind geheiligt durch das Opfer des Leibes Christi. Alle diese Stellen, nebst noch einer grossen Menge anderer, bezeugen die Sache so deutlich, daß der ihnen ganz

offenbar die allergrößte Gewalt anthun muß, und mit Recht beschuldigt werden kan, daß er die Wahrheit nicht sehen wolle, der sie von etwas anders, denn dem Tode Christi als einem Versöhnungstode für uns, erklären will.

Gleichwie er aber ein versöhnender Tod war, so war er auch zugleich ein erwerbender. Er hat uns einen Sieg nicht nur über den ewigen Tod, den wir verdienet hatten, und wovon er uns eigentlich befrehet, sondern auch in so fern über den leiblichen verschaffet, daß wir für selbigem nun nicht mehr als für einem fürchterlichen Feind erschrecken dürfen, sondern in demselben Ruhe von unserer Arbeit und einen Durchgang zum ewigen Leben finden. Er hat uns einen frohen Eingang in den Himmel, und ewigen Antheil an der Freude desselben zu Wege gebracht. Das haben wir der unendlichen Gültigkeit der Person zu danken, die ihn für uns übernommen hat. Denn selbige legte ihm einen solchen Werth bey, daß er nicht nur zu Bezahlung unserer Schuld, und Befreyung von der verdienten Strafe, sondern auch zur Erkaufung der allerherrlichsten Rechte hinlänglich war.

Hiernächst können wir ihn auch als eine Bestätigung seiner Lehre ansehen. Christus starb als der allergrößte Märtyrer der Wahrheit, die er verkündigt hatte. Er starb
über

über den Bekenntnis und um des Bekenntnisses derselben willen. Denn er bekante bis in den Tod was er gelehret hatte, vor jedermann. Insonderheit ist das Bekenntnis merkwürdig, welches er davon vor Pilato ablegte; * welches daher auch Paulus, weil es in dem entscheidenden Zeitpunkt abgelegt wurde, da er um seiner Lehre willen sterben sollte, besonders anmercket, und es das Gute nennet, ** das ist, ein vortrefliches, welches Christo zum besondern Ruhm der Standhaftigkeit gereicht, und allen treuen Bekennern zum Muster dient. Er zog nicht ein Wörtlein von dem, was er gelehret hatte, zurück; und versiegelte also seine ganze Lehre mit dem blutigsten Tode. Da aber dieser Beweis von der Göttlichkeit derselben seine eigentliche Stärke erst dadurch bekommt, daß er nicht im Tode geblieben ist, so versparen wir die weitere Untersuchung desselben in unsere Osterbetrachtungen.

Ist nun aber dieses, nur jetzt auf das wieder zurück zu sehen, was wir von der Verzeihung bemercket, nicht was ganz außerordentlich grosses, sonderbares und herrliches? Ja kan man wol was grösseres oder wichtigeres nennen? Man bedencke nur was für eine aussprechlich grosse Wohlthat der Tod Christi auf solche Art in sich schliesse, was

II 5

für

* Joh. 18, 37. ** 1 Tim. 6, 13.

für eine unendlich wichtige Sache dadurch erhalten worden, und wie unaussprechlich viel daher aller Welt an ihm gelegen sey. Er bringt die Versöhnung der Sünder, die sonst ewig verloren seyn müßten, zu wege, er reißt sie ihrem schrecklichen Verderben aus dem Rachen, benimmt ihrem Tod den giftigen Stachel den er hat, befreiet sie vom ewigen Fluch, und bringt sie zu dem allerseeligsten Leben. Und zwar so gilt dieses alles für das ganze Geschlecht der Menschen, für die ganze Menge so vieler Millionen die von Adam abstammen. Keiner unter ihnen allen ist, der nicht durch diesen Versöhnungstod, wenn er nur von ganzem Herzen an denselben glaubet, vom Verderben errettet und ewig selig gemacht werden kan. Was dabey selbigem, von so hohem Werth er auch um jetzt angeführter Ursache willen ist, in unsern Augen eine noch höhere Verehrung zu wege bringen muß, ist dieses, daß Christus die einzige Person gewesen, die dieses alles durch ihren Tod ausrichten können. Wir finden in der Weltgeschichte Exempel von Menschen, die einen freywilligen Tod für ihr Vaterland übernommen haben, und sich eingebildet, dadurch die erzürnte Gottheit versöhnen zu können. Es ist aber die Thorheit und Nichtigkeit ihrer Einbildung ganz offenbar. Denn ist wol unter allen, die von Weibern geboren sind, nur ein einziger der zu einem reinen Opfer

Opyer taugt? Und gesetzt, sein Opyer könnte an sich einen Werth haben, wer hat ihm Macht über sein eigen Leben gegeben? oder wie kan er glauben, daß selbiges einen hinlänglichen Werth für so vieler andern Schuld habe? oder wer versichert ihn, daß Gott es für die übrigen annehmen werde und könne? Bey Christo ganz allein fallen alle Einwendungen hinweg, und es kan deutlich gemacht werden, daß, da er sein Leben freywillig zum Schuldopfer dahin gab, selbiges auch als ein hinlänglich gültiges von Gott für uns alle angenommen werden können. Denn er war nicht nur an ihm selber ganz rein und unschuldig, dabey auch Herr über sein Leben, konnte es geben und wiedernehmen; sondern was er that, mußte auch, weil er selbst Gott ist, von unendlichem Werth seyn. Der Ausgang wies auch, daß es im göttlichen Gericht wirklich dafür gegolten habe und angenommen worden sey. Denn Gott selbst führte ihn ja wieder siegend aus dem Tode heraus. Der Werth seines Lösegelds hält also in der schärfsten Untersuchung die Probe aus. O grosses Opyer! o wichtiger Tod! von welchem der sonst ohne Hülfe verlorne Sünder mit recht fester und freudiger Ueberzeugung sagen und glauben kan, daß er dadurch wahrhaftig versöhnet sey.

An-

Anwendung.

Andächtige und in Christo geliebte Zuhörer. Das Haus Israel im alten Bunde stimmt im 126sten Psalm dieses Lied im höhern Chor an: Wenn der **HER** die Gefangenen Zion erlösen wird, so werden wir seyn wie die Träumende. Denn wird unser Mund voll Lachens, und unsere Zunge voll Rühmens seyn. Da wird man sagen unter den Heiden: der **HER** hat grosses an ihnen gethan. Der **HER** hat grosses an uns gethan; des sind wir frölich. Wir können, um der ewigen Erlösung willen, die Christus für uns nun schon wirklich erfunden hat, * mit noch weit größserem Recht dieses Dank- und Loblied anstimmen; und haben wir jemals, so haben wir gewiß heute Ursache zu sagen: Der **HER** hat grosses an uns gethan. **HER**, mein **GOTT**, groß sind deine Wunder, und deine Gedanken, die du an uns beweisest; dir ist nichts gleich. ** Groß und wundersam sind deine Werke, **HER**, allmächtiger **GOTT**; gerecht und wahrhaftig sind deine Wege, du König der Heiligen. Wer soll dich fürchten und deinen Namen preisen? ***

Aber

* Hebr. 9, 12.
15, 3. 4.

** Ps. 40, 6.

*** Off. Joh.

Aber o! möchte doch die ganze Welt dieses mit lebendiger Erkenntnis und recht heiliger Bewegung thun! Möchten doch insonderheit auch wir heute die Wunder des Todes Christi so ansehen und anwenden, als es der gnädigen Absicht Gottes gemäß ist, als der unendliche Dank, den wir ihm dafür schuldig sind, und unsere eigene ewige Wohlfarth es von uns erfordern. Laßt uns in uns selbst gehen, und prüfen, wie unser Herz dabey gesinnet sey; was für Regungen es bey der jetzt betrachteten Sache empfinde.

Wie sehet ihr selbige an, unglaubliches Geschlecht, das nach Zeichen und Wundern fragt? Bewegen euch die, von welchen ihr jetzt gehöret habt, nicht zu glauben, daß der Tod Christi was ganz besonders auf sich gehabt haben müsse? Können sie bey euch nicht erweisen, was sie den heidnischen Wächtern seines Creuzes erwiesen? Scheints euch unglaublicher als ihnen, daß Jesus wahrhaftig der Sohn Gottes und Mittler der Welt sey? Könt ihr euer seinem eigenen Heil widerstrebendes Herz noch nicht überreden, daß sein Tod zu einer Versöhnung für die Schuld der Menschen getauget habe? Hat eure Weisheit ein bewährteres Versöhnungsmittel erfunden, welches euch bey euren Gewissenschlägen besser beruhiget? Wisset ihr einen sicherern Weg dem zukünftigen Zorn zu entfliehen, als der Glaube an diesen Versöhnungs-

nungs-

nungstod ist? Tretet doch näher herzu, und betrachtet, ohne die euch gewöhnlichen Vorurtheile, die eine falsche Weisheit geboren hat, und mit einem nach Wahrheit und Heil aufrichtig begierigen Herzen, was auf Golgatha vorgehet. Prüfet aufs genaueste alle Umstände, die ganze Beschaffenheit, die Reden und das Verhalten der hier aufgeopferten Person; prüfet auch die Zeichen ihres Todes. Kan denn euer Herz dabey nicht leugnen daß hier was göttliches sey, o so laßt es auch euren Mund und eure Thaten bekennen. O möchte doch der Anblick der für euch sterbenden Liebe, die euch mit ihrem Blute erkaufte, euer innerstes rühren! möchten doch die Stimmen vom Kreuz, vom Tempel, von der bewegten Erde und erschütterten Felsen eure Herzen erschüttern, und die Kraft der Zeichen euren Unglauben brechen! Ihr könnt es selbst als keine hinlängliche Entschuldigung desselben ansehen, daß die Sache gleichwol der Vernunft wunderbar und unbegreiflich sey? Es ist wahr, sie ist also. Kündlich groß ist das gottselige Geheimnis, daß Gott im Fleisch geoffenbart ist; aber noch kündlich grösser dieses, daß er am Kreuz gestorben. Die Sache selbst ist indeß deutlich verkündigt, und mit unwidersprechlichen Wundern bestätigt. Soll ich sie deswegen nicht glauben, verehren und gehörrig brauchen, weil ich nicht alle Geheimnisse,

nisse,

nisse, die sich bey ihr finden, verstehe? Fürwahr, Gott, du bist ein verborgener Gott. Aber warum soll ich die verborgenen Wege deiner Weisheit, durch welche du mich retten wollen, deswegen verwerfen, weil ich alle ihre Tiefen nicht einsehe? Du selbst, o Gott, dein gankes Wesen, ist unerforschlich; aber soll ich dich deswegen nicht als meinen Gott ehren? Unbegreiflicher Gott, bewahre doch uns alle, deren Herz von Natur zum Unglauben so geneigt ist, daß wir uns an dem Geheimnis des Todes deines Sohnes nicht ärgern; damit das, was auf unser Leben ziele, uns nicht zu einem kläglichen Fallstrick werde.

Wie sehet ihr den Tod Christi an, Sünder, die ihr zwar Glauben an ihn vorgebt, aber sein Verdienst recht unverantwortlicher Weise zur Freyheit des sündigens mißbraucher. Die Sünde ist eine Kleinigkeit in euren Augen, eine Sache die nicht viel auf sich hat. Lehret euch der Tod Christi nicht selbige ganz anders betrachten? Schließet doch aus demselben, wie sie vor Gottes Gericht angesehen seyn müsse; da die Gerechtigkeit den Bürgen derselben, ob er wol Gottes Sohn ist, doch einen so bittern Tod um ihrentwillen schmecken läßt; da sie so viel Zeichen ihres brennenden Zorns bey seinem Sterben von sich gibt. Ueberlegt dieses ernstlich, und lernt glauben: daß die Sünde ein recht sehr

sehr grosses Uebel, ja die allerverabscheuungswürdigste Sache sey. Aber laßt euch dieses auch zu heiligem Ernst bewegen, euch von ihrem Dienst loszumachen; und faßt drauf, so oft sie euch reizen will, den seligen Entschluß Josephs: Wie sollte ich ein solch groß Uebel thun, und wider GOTT sündigen? *

Christen, die ihr euch für Freunde Christi haltet, die ihr glaubt daß ihr ihn liebet, und ihm angehört; wie sehet ihr seinen Tod an? und was empfindet euer Herz bey demselben? Er ist euch ohnstreitig ein Beweis und Erinnerung seiner recht erstaunenden Liebe. Und dieses mit Recht. Dort sagt GOTT zu Abraham: Nun weiß ich, daß du GOTT fürchtest: und hast deines einzigen Sohnes nicht verschonet um meiner willen. ** Wir alle können nun sagen: Nun wissen wir daß uns GOTT liebt; denn er hat seines einzigen Sohns nicht verschonet um unsertwillen. Aber entzündet diese Erkenntnis auch euer Herz mit recht brünstiger Gegenliebe? Vielleicht sehet ihr ihn auch mit bewegtem Herzen und mitleidiger Betrübniß an. Vielleicht weinet ihr mit den gottseligen Weibern, bey seinem Creutz und Grabe. Untadelhafte Bewegungen eures Geistes, wenn wahre, Liebe ihre Quelle ist! schöne und

* I Mos. 39, 9. ** I Mos. 22, 12.

und heilsame Regungen, wenn sie nur auch andere, die euch noch seliger sind, wenn sie schmerzhaftige Regungen der Reue über eure Sünden, brünstige Regungen des Eifers ihm recht danckbar zu seyn, bey euch verursachen und unterhalten! Ach zerreisset eure Herzen und nicht eure Kleider. * Weinet nicht über Christum sondern über euch selbst, ** über eure Sünden, über euren Undanck, über eure Lauigkeit in der Liebe, und Trägheit in seinem Dienst. Laßt ab von allem was Christum betrübt; ehrt den in eurem ganzen Leben, der euch mit seinem Tode nicht nur so hoch geehret sondern auch zum ewigen Leben erkaufet hat.

Gläubige, die ihr Christum als euren Erlöser lebendig kennet und liebet, die ihr ihn auch mit eurem Leben ehrt, in welcher Gestalt zeigt sich euch sein Tod? In der allerfreudigsten. Der Tag des Todes eines jeden Menschen ist ihm ein Geburtstag zur Ewigkeit; aber das ist schlechter Trost für ihn, wenn er an Christo keinen Theil hat. Euch ist der Tag des Todes Christi, und um desselben willen auch euer eigener Sterbentag ein Geburtstag, der euch zu einer seligen Ewigkeit gebietet. Christi Tod ist euer Leben; drum muß Sterben euer Gewinn seyn. Wie reichen, wie vollen Trost

Zerrnsch. 2te Saml. F könt

* Joel 2, 13. ** Luc. 23, 28.

könt ihr doch aus selbigen schöpfen! Klagt euch jezt euer Gewissen an, so könt ihr es mit Grund zufrieden sprechen. Das Creuz Christi ist euer Friedenszeichen. Steht nun der Verkläger eurer Seelen wider euch auf, so könt ihr seine Anklage verachten. Gott hat euch alle Sünden geschenket; die Handschrift, so wider euch ist, ist ans Creuz geheftet; * das herabtreufelnde Blut des sterbenden Mittlers hat sie ausgelöschet, und sein Tod hat sie unkräftig gemacht. Ihr seyd Gott versöhnet durch den Tod seines Sohns, da ihr noch Feinde waret, und werdet nun selig durch sein Leben, nachdem ihr nun versöhnet seyd. ** Wie ganz andere Gestalt gewinnt nun also euer Tod als er vorher hatte. Sonst kontet ihr dieser finstern Nacht nicht anders als mit Grausen entgegen sehen; jezt kan euch nach ihren ruhigen Schatten verlangen. Sonst sahet ihr nichts als die schreckhafteste Finsternis in ihr; und mustet fürchten, daß wenn der Morgen schon kommen möchte, es doch für euch noch Nacht seyn würde; *** jezt sehet ihr mitten durch ihre Schatten hindurch ein frohes Licht. Sonst war euch euer Grab eine Pforte des Verderbens, jezt ist es eine Thüre zum Leben; sonst ein Kerker der den Uebelthäter bis auf den Tag des Gerichts verwahrte, jezt

* Col 2, 13. 14. ** Röm. 5, 10. *** Jes. 21, 12.

jetzt ist's ein stilles Kämmerlein, darinnen die Braut ruhet, bis der Bräutigam komt, sie in seines Vaters Haus einzuführen. Glückselige Verwechslung! O seliger Tod! erwünschte Gruft! Seliges Geschlecht das also herrlich gemacht ist!

Aber hört auch nie auf im Glauben des Sohnes Gottes zu leben, der euch geliebet und durch seinen Tod so hoch beseliget hat. Höret nie auf ihn recht brünstig zu lieben, ja täglich in seiner Liebe zu wachsen. Sie müsse so starck seyn, daß der bitterste Tod euch nicht von ihr scheiden kan. Euer ihm gewidmeter Dienst und Treue müsse nicht aufhören, bis ihr dereinst am Ende eures Laufs mit ihm sagen könnt: es ist vollbracht.

Endlich so lernt auch von Christo sterben. Euer Tod ist kein Opfer für eure Sünde, wie Christi war; aber er ist doch eine Uebergabe eures Geistes. Lernt daher von Christo selbigen willig, mit völligem Glauben und kindlichem Vertrauen, und also mit Muth und Freudigkeit in die Hände eures versöhnten Vaters übergeben; übergebet ihm eure Seele gereinigt im Blut Christi. Wohl euch alsdenn! Selig sind die Todten die in dem HErrn sterben. Wer so stirbt, der stirbt wohl.



...in dem Jahre 1711 ...
...in dem Jahre 1712 ...
...in dem Jahre 1713 ...
...in dem Jahre 1714 ...
...in dem Jahre 1715 ...
...in dem Jahre 1716 ...
...in dem Jahre 1717 ...
...in dem Jahre 1718 ...
...in dem Jahre 1719 ...
...in dem Jahre 1720 ...
...in dem Jahre 1721 ...
...in dem Jahre 1722 ...
...in dem Jahre 1723 ...
...in dem Jahre 1724 ...
...in dem Jahre 1725 ...
...in dem Jahre 1726 ...
...in dem Jahre 1727 ...
...in dem Jahre 1728 ...
...in dem Jahre 1729 ...
...in dem Jahre 1730 ...
...in dem Jahre 1731 ...
...in dem Jahre 1732 ...
...in dem Jahre 1733 ...
...in dem Jahre 1734 ...
...in dem Jahre 1735 ...
...in dem Jahre 1736 ...
...in dem Jahre 1737 ...
...in dem Jahre 1738 ...
...in dem Jahre 1739 ...
...in dem Jahre 1740 ...
...in dem Jahre 1741 ...
...in dem Jahre 1742 ...
...in dem Jahre 1743 ...
...in dem Jahre 1744 ...
...in dem Jahre 1745 ...
...in dem Jahre 1746 ...
...in dem Jahre 1747 ...
...in dem Jahre 1748 ...
...in dem Jahre 1749 ...
...in dem Jahre 1750 ...
...in dem Jahre 1751 ...
...in dem Jahre 1752 ...
...in dem Jahre 1753 ...
...in dem Jahre 1754 ...
...in dem Jahre 1755 ...
...in dem Jahre 1756 ...
...in dem Jahre 1757 ...
...in dem Jahre 1758 ...
...in dem Jahre 1759 ...
...in dem Jahre 1760 ...
...in dem Jahre 1761 ...
...in dem Jahre 1762 ...
...in dem Jahre 1763 ...
...in dem Jahre 1764 ...
...in dem Jahre 1765 ...
...in dem Jahre 1766 ...
...in dem Jahre 1767 ...
...in dem Jahre 1768 ...
...in dem Jahre 1769 ...
...in dem Jahre 1770 ...
...in dem Jahre 1771 ...
...in dem Jahre 1772 ...
...in dem Jahre 1773 ...
...in dem Jahre 1774 ...
...in dem Jahre 1775 ...
...in dem Jahre 1776 ...
...in dem Jahre 1777 ...
...in dem Jahre 1778 ...
...in dem Jahre 1779 ...
...in dem Jahre 1780 ...
...in dem Jahre 1781 ...
...in dem Jahre 1782 ...
...in dem Jahre 1783 ...
...in dem Jahre 1784 ...
...in dem Jahre 1785 ...
...in dem Jahre 1786 ...
...in dem Jahre 1787 ...
...in dem Jahre 1788 ...
...in dem Jahre 1789 ...
...in dem Jahre 1790 ...
...in dem Jahre 1791 ...
...in dem Jahre 1792 ...
...in dem Jahre 1793 ...
...in dem Jahre 1794 ...
...in dem Jahre 1795 ...
...in dem Jahre 1796 ...
...in dem Jahre 1797 ...
...in dem Jahre 1798 ...
...in dem Jahre 1799 ...
...in dem Jahre 1800 ...